

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird, wie in Kopenhagen verlautet, nach seinem Besuch in Malmö im Herbst auch Kopenhagen einen Besuch abtaten.

* Kaiserin Auguste Viktoria hat sich bei ihrem Aufenthalt in Barchtesgaden gelegentlich eines Ausfluges in die Berge am Dienstag bei Bartholomäi am Königssee eine Fußverstauchung zugezogen. Dossentlich hat der Unfall für die hohe Frau keine nachhaltigen Folgen.

* Die Mutter des jugendlichen Thronfolgers von Sachsen-Koburg-Gotha wird mit ihrem Sohn in Dresden Wohnung nehmen. Der junge englische Prinz soll dort eine deutsche Ausbildung auf dem hauptsächlich von abhigen Schülern besuchten Bixthum-Gymnasium erhalten.

* Die Thatsache, daß die Beziehungen Deutschlands zu Ostasien in kommerzieller Hinsicht sich immer mehr erweitern, kommt auch bei dem Schutz von Warenzeichen zum Ausdruck. Unter den auf Grund des Gesetzes vom 12. Mai 1894 geschützten Zeichen findet man in neuerer Zeit mehrfach schon Zeichen chinesischer und japanischer Art. Die Zeichen werden in die Zeichenrolle gewöhnlich für Hunderte und Tausende von Gebrauchsgegenständen eingetragen, deren Vertrieb sich in Ostasien verlohnt. Namentlich Hamburger Firmen beteiligen sich an diesem Vorgehen.

* Die aus Anlaß der Pariser Weltausstellung für deutsche Ausstellungsgüter zugestandenen Frachtermäßigungen sind auch auf Güter ausländischen Ursprungs ausgedehnt worden, welche im Durchgangsverkehr auf den deutschen Bahnen befördert werden.

* Der deutsche Katholikentag wird vom 27.-31. August in Meise stattfinden.

* Die Hauptwahlen zum bayerischen Landtag haben am Montag, wie vorauszusehen, dem Zentrum die absolute Mehrheit in der neuen bayerischen Kammer gebracht. Es erhielten von insgesamt 159 Mandaten das Zentrum 83, die Liberalen 45, die Konserverativen 4, der Bauernbund mit seinen verschiedenen Schattierungen (südbayerische 6, unterfränkische 2, mittelfränkische 5) zusammen 13, die Sozialdemokraten 11, die Demokraten ein Mandat, außerdem wurden zwei Wille gewählt.

* Die meisten sozialdemokratischen Abgeordneten von allen Landtagen der deutschen Einzelstaaten wird nach dem Ergebnis der jüngsten Wahlen die bayerische Kammer aufzuweisen haben. In der sächsischen Kammer hatten es die Sozialdemokraten bereits auf 15 Abgeordnete gebracht, aber seit der Einführung des Dreiklassen-Wahlrechts ist diese Zahl auf 8 gesunken. Die neue bayerische Kammer der Abgeordneten hat nach dem Wahlergebnis elf Sozialdemokraten aufzuweisen. Im übrigen gestaltete sich die sozialdemokratische Vertretung in den Landtagen also: Württemberg 1 sozialdemokratischer Abgeordneter, Baden 3, Hessen 4, Weimar 1, Gotha 7, Meiningen 4, Neuß i. B. 3, Altenburg 4, Schwarzburg-Rudolstadt 1.

Oesterreich-Ungarn.

* Das Gericht der bevorstehenden Verlobung der Erzherzogin Elisabeth mit dem Herzog Robert von Württemberg wird als völlig unbegründet bezeichnet.

Frankreich.

* Der „neue Boulanger“ Marchand hat die Hoffnung seiner Anhänger schmählich geknackt. Bei seiner Rückkehr aus dem Sudan wurde Marchand als der kommende Mann, als ein Netter aus den inneren Wirren Frankreichs begrüßt, und Marchand schien auch nicht übel Lust zu haben, auf die ihm zugedachte Rolle einzugehen. Die Winkte, die ihm aus dem Ministerium alsbald zuzugingen, haben ihn aber doch schließlich veranlaßt, auf diesen Versuch zu verzichten. Welche Hoffnungen aber auf ihn gesetzt worden sind, ergibt sich aus einem charakteristischen Wort, das der „Figaro“ während der Vorstellung im Chatelettheater, die den ihn be-

gleitenden Senegalnegern veranstaltet wurde, aus dem Munde eines Führers der Nationalisten hörte. Auf Marchand deutend, sagte der Nationalist: „Was hilft uns das alles! Er will nicht!“

Holland.

* Der Schluß der Friedenskonferenz wird gegen den 25. d. erwartet. Zu dem vom Siebener-Ausschuß ausgearbeiteten Schiedsgerichtsentwurf liegen nach der „Frankf. Ztg.“ bisher nur einige Zusatzanträge vor. Rumänien soll vorschlagen, daß die Artikel betreffs der Untersuchungskommissionen gestrichen werden, Amerika beantragt dagegen, daß die Vollmacht des Schiedsgerichts in der Weise vergrößert wird, daß es das Recht erhält, Untersuchungskommissionen einzusetzen. Serbien möchte den im Entwurf ausgesprochenen moralischen Zwang dadurch verringern, daß es dem Paragrafen, welcher sagt, daß Amerikaner von Vermittelung dürfe nicht als unfreundlicher Akt angesehen werden, den Zusatz beifügen will, Abweisung von Vermittelung solle auch nicht als unfreundlicher Akt gelten. Der chinesische Delegierte ist auch mit einem Antrag hervorgetreten; er schlägt vor, daß das Angebot guter Dienste durch vermittelnde Mächte nicht diesen das Recht geben soll, nachher für ihre Vermittelung Kompensation zu verlangen.

Schweden-Norwegen.

* Die Nachricht, daß nach dem Telegrammwechsel des Kaisers Wilhelm mit dem Präsidenten Loubet der König von Schweden an beide Staatsoberhäupter Glückwunschkreise anlässlich des Besuchs an Bord der „Iphigenie“ gerichtet habe, wird vom Nordischen Tel.-Bür. als gänzlich aus der Luft gegriffen erklärt.

Rußland.

* Zur Ueberführung der Leiche des Großfürsten Thronfolgers nach Petersburg begab sich am Montag die russische Schwarze Meer-Flotte nach Noworossisk und von dort nach Batum, wo das Panzerdampfboot „Georg Bobojonow“ die Leiche an Bord nimmt. — Abbas Tuman ist seit dem Tode des Großfürsten ein Wallfahrtsort für die Bevölkerung geworden; täglich treffen Tausende aus weiter Ferne ein, um vor den sterblichen Ueberresten des Großfürsten ihre Andacht zu verrichten.

Balkanstaaten.

* Der türkische Ministerrat hielt in den letzten Tagen zwei außerordentliche Sitzungen ab. Den Gegenstand der Beratungen bildete insbesondere die Rückkehr der armenischen Flüchtlinge. Im letzten Ministerrat soll auch die Frage der jüngst vorgekommenen Grenzverletzungen an der russisch-türkischen Grenze zur Sprache gekommen sein. Die Grenzverletzung wurde auf die Umtriebe türkischer Banden zurückgeführt. Die russische Regierung soll eine Untersuchung durch eine Kommission behufs Vereinbarung von Schutzmaßnahmen verlangt haben.

* In Kanea auf Kreta kam es am Freitag zu einer Schlägerei zwischen französischen und italienischen Soldaten. Dabei wurden auf beiden Seiten zwei Mann schwer verletzt, von denen in der Nacht darauf ein Franzose und ein Italiener starben. Die Beerdigung der beiden fand in Anwesenheit des französischen und italienischen Konsuls sowie der französischen und italienischen Offiziere statt. Weiderseits wurden Sympathiebezeugungen und Ausdrücke des Bedauerns über den beklagenswerten Vorfall ausgetauscht. Der Zwischenfall mag an sich keine ernsthafte Bedeutung haben, immerhin beweist derselbe, daß es mit der Verbrüderung der beiden romanischen Nationen noch gute Wege hat.

* Die Verhaftungen in Serbien aus Anlaß des auf Milan verübten Attentates dauern fort. Am Sonntag wurde Gymnasialprofessor Milan Petrowitsch verhaftet, ferner wurde der Journalist Stewa Nabolabjewitsch aus Serbien ausgewiesen, angeblich weil derselbe in Neufasser serbischen Blättern aufreizende Artikel veröffentlicht habe. König Alexander empfing im Weisen Milans Kuldigungsdeputationen aus verschiedenen Kreisen. Der König versicherte die zweitausend Personen

starken Deputationen seiner Gewogenheit, und forderte alle auf, mit ihm dahin zu wirken, Serbien von den Feinden des Landes und der Dynastie zu befreien.

Afrika.

* Die Differenzen mit Transvaal scheinen sich nunmehr zu mildern. Im Volksraad erklärte Präsident Krüger bei Beratung des Gesetzentwurfs betr. das Wahlrecht, die Abänderung, daß nur sieben statt neun Jahre Aufenthalt im Lande zur Erwerbung des Stimmrechts nötig sein sollen, sei unbedeutend, und er — Krüger — trete aus Gründen der Ehrlichkeit und Rechtlichkeit für dieselbe ein. Diese Abänderung bringe allen dieselben Vorteile und entziehe den englischen Eingewanderten den Boden. Das Land laufe durch diese Abänderung keine Gefahr, sondern werde sich im Gegenteil den Beifall der ganzen Welt erwerben. Nachmittags nahm der Volksraad mit 22 gegen 5 Stimmen einen Beschlusanttrag an, nach welchem allen Uilander's, die am Tage der Veröffentlichung des Gesetzes seit sieben Jahren in Transvaal aufzuhalten, das volle Wahlrecht zugebilligt wird.

Die Verwaltungsbeamten in unsern Kolonien.

Durch die Ernennung der Beamten für die drei Verwaltungsbezirke auf den neu erworbenen Inselgruppen wird der Blick wieder auf die Frage der Wahl und der Ausbildung der Kolonialbeamten hingelenkt. Mit dieser Frage hat sich die Kolonialverwaltung schon seit 1890 beschäftigt. Zuerst hatte man die Errichtung einer Kolonialakademie im Auge; diesem Zweck sollte das orientalische Seminar dienen. Hier wurden daher im Jahre 1892 außer den Sprachklassen auch noch Vorlesungen über Tropenhygiene, tropische Pflanzenkunde und andere Fächer für wissenschaftliche Forschungsreisen hinzugefügt. Dann wurde ein besonderer Entwurf über die Vorbildung der Kolonialbeamten ausgearbeitet, nach welchem das juristische Studium mit dem Besuche des orientalischen Seminars verbunden und daran eine praktische Thätigkeit in den Kolonien sich anreihen sollte. Doch befriedigte diese Vorlage auch noch nicht; die Angelegenheit wurde dem Kolonialrat vorgelegt, der eine besondere Kommission dafür ernannte und sich damit bis 1896 beschäftigte. Damals bestand der Plan, ein Kolonialseminar als Nebenabteilung beim orientalischen Seminar zu errichten. Der Kolonialrat sprach seine Zustimmung aus, betonte aber, daß der Hauptpunkt auf die wirtschaftliche Vorbildung der Kolonialbeamten gelegt werde. Denn mit der Erweiterung des wirtschaftlichen Wissens werde auch das Verständnis und das Interesse für Handel und Wandel in der Kolonie belebt und manche Fehler vermieden werden.

Nachdem Deutschland die Schutzgebiete erworben, folgte man offenbar dem englischen Beispiel und betraute Nichtbeamte mit der Verwaltung. Die berühmten Reisenden Dr. Nachtigal und Dr. Rohlf wurden zu Generalkonsulen in Kamerun und Ostafrika ernannt. Dr. Nachtigal starb sehr rasch, nachdem er die westafrikanischen Kolonien im Besitze genommen hatte; Dr. Rohlf zeigte sich aber der ihm überwiegenen Aufgabe nicht gewachsen. Das scheint abschreckend auf die leitenden amtlichen Stellen eingewirkt zu haben, denn vor da ab wurden nur für den Staat dienst vorbereitete Beamte und Offiziere verwendet. Bekannt ist, zu wie vielen meist berechtigten Klagen das geführt hat.

Jetzt ist nun ein junger Assessor, der für den bayerischen Verwaltungsdienst vorbereitet ist, zum Vizegouverneur ernannt worden. Er war drei Jahre auf Neu-Guinea als kaiserlicher Richter und in verschiedenen Verwaltungsbereichen thätig und hat von Anfang an ein offenes Gesicht, einen großen Fleiß und eine hervorragende Art mit allen Bewohnern, Weißen und Farbigen zu verkehren, an den Tag gelegt, sodaß seine Thätigkeit eine äußerst erprießliche war. Seine Wahl ist als eine glückliche zu begrüßen. Darin liegt eben das Geheimnis für die Ernennung der Kolonialbeamten: man soll Leute suchen,

die Neigung für die Kolonien besitzen und sich über die bürokratische Schablone hinauszuschwingen wissen. Auch die Ernennung des Sekretärs Senfft, der sich dort schon bewährt hat, ist anerkanntenswert.

Von Nah und Fern.

Berlin. Ueber den Schwindler „Hauptmann“ Schiemand, der sich demüßigt vor dem hiesigen Schwurgericht wegen Urkundenfälschung und Betrug zu verantworten haben wird, teilt man noch folgendes mit: Schiemand war in der deutschen Armee nie Offizier; er wurde vielmehr im Januar 1887 als Gefreiter bei der 1. Kompanie des 3. Pionier-Bataillons eingestellt und im Herbst 1889 zur Reserve entlassen. Wegen fortgesetzt schlechter Führung, verschiedener Betrügereien u. a. hatte der nunmehrige Hauptmann während seiner Dienstzeit als brandenburgischer Pionier über 60 Tage Arrest zu verbüßen, auch wurde er in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt. Schiemand hat auch die alten Kameraden im Jahre 1896, als das Bataillon noch in Torgau garnisonierte, mit seinem Besuch „besucht“, bei welcher Gelegenheit er sich ihnen in der amerikanischen Hauptmannsuniform präsentierte. Er machte damals schon den Eindruck eines Schwindlers.

Dortmund. Bei Gelegenheit der Anwesenheit des Kaisers werden von der Brieftaubervereinigung „Kriegspost“ etwa 10 000 Brieftauben aufgeflogen werden. Der Anflug der Tauben soll erfolgen, sobald der Kaiser in den Hafen einfährt.

Geestemünde. Der Fischdampfer „Waterlant“, welcher jüngst von einer Fangreise nach Island nach Geestemünde zurückkehrte, ist am vergangenen Freitag, morgens gegen 11 Uhr, als der Dampfer sich an der Westküste von Island befand, mit einem Walfisch zusammengestoßen. Das mächtige Tier kam dem in voller Fahrt befindlichen Dampfer quer vor den Bug; die Erschütterung bei dem Zusammenstoß war eine so gewaltige, daß das ganze Schiff erzitterte und die erschreckte Mannschaft glaubte, das Schiff sei aufgelaufen. Der anscheinend schwer getroffene Walfisch landete den mächtigen Wasserkracht hoch in die Luft, welcher das Deck des Schiffes überschwemmte und sank dann in die Tiefe.

Dresden. In Jocketa wurden ein Chemiker Dr. Vanzenböcker und Frau verhaftet. Beide hatten sich mehrere Monate in einer Sommerfrische bei Grimma aufgehalten, in der die Frau auch von einem Kinde entbunden wurde. Das Ehepaar verschwand aus der Sommerfrische heimlich mit sämtlichem Gepäc, ließ aber das Kind, zwei Dienstmädchen und zahlreiche Schulden zurück. Dr. Vanzenböcker stammt aus Nordböhmen.

Kassel. Am 15. d. entstanden unter einer vor dem Frankfurter Thor lagernden großen Zigeunerbande Streitigkeiten. Frauen und Männer gingen mit Messern aufeinander los. Die herbeigeholte Gendarmerie konnte gegen die Bande nichts ausrichten und mußte Militär requirieren, worauf die ganze Gesellschaft in Untersuchungshaft nach Mainz verbracht wurde. Nicht ein einziges Mitglied blieb unverletzt.

Gevelsberg. Um dem Ueberhandnehmen des „Maumachens“ der Arbeiter am Montag zu steuern, ist ein hiesiger Fabrikant auf den originellen Einfall gekommen, denjenigen seiner Arbeiter, die am Montag pünktlich und ohne „Jammer“ zur Arbeit kommen, eine Prämie in Höhe von 3 Mk. zu zahlen.

Dirschau. Die hiesige Polizei-Verwaltung hat der Redaktion der „Barte“ in Berlin folgendes Schreiben gesandt: In der am 9. Juni d. erschienenen Nummer der „Deutschen Barte“ ist ein Artikel abgedruckt, nach welchem in Dirschau die schwarzen Borden ausgebrochen sind und der Ausbruch derselben sich nur dadurch erklären läßt, daß die davon befallenen Leute in der katholischen Kirche durch die russischen Arbeiter angeleitet worden sind. Die Redaktion wird ergeblich erbeten, eine Verichtigung des fraglichen Artikels dahin erfolgen zu lassen, daß nicht mehrere, sondern nur eine Person, und zwar ganz leicht, an den Borden erkrankt ist.

Der Gärsenkönig.

51 Roman von Karl Ed. Klopfer.

„Ehira legte eine Hand vor die Augen. Schwerdtnr schwieg, in den Anblick desselben goldenen Haars verfunken, das ihn einst „vergaubert“ hatte, und das er nun an der Tochter jener „heiligen Frau“ wiederfand. Seine Schwärmerei legte ihn jetzt ein wenig in Verlegenheit. Die Baroness erhob sich endlich und blickte mit einem tiefen Atemzuge um sich. „Ah! Ist es nicht seltsam, wie wir da... Sie sprachen von meiner Mutter, die ich wie eine heilige verehere. Sie erinnern mich daran, was ich so eigentlich entbehre...“

„Ich bin ein Thor gewesen. Ich hätte es nie wagen sollen, Ihnen von meinen kindischen Erinnerungen zu sprechen. Ich habe in Ihnen damit einen alten Schmerz erweckt.“

„Es ist ein Schmerz, den ich nicht missen möchte. Damals — ja, — so fürchterlich mir das Hinscheiden der Mutter auch war — damals konnte ich doch noch nicht ermessen, was ich an ihr verlor. Ich war ein unweises Kind. Heute erst weiß ich: in ihr hat mich ein Schutzgeist verlassen.“

Mit Schwerdtnr ließ er ihren leidenschaftlich bewegten Ton etwas betroffen zeigte, setzte sie mit einem bitteren Lächeln hinzu: „Sie können mich freilich nicht begreifen. Sie sind — Gelehrter, und kennen die Welt nicht, in der ich lebe. Aber Sie werden sich mit der Zeit schon noch daran gewöhnen. Man lernt sie leicht, die große Lage!“

Sie warf mit einem höhnischen Lachen der Oberlippe den stolzen Kopf in den Nacken. In ihren Zügen malte sich eine trostlose Müdigkeit. Schwerdtnr näherte sich ihr leise.

„Sie sind unglücklich, Baroness?“

„Da sah sie ihn über ihre Schulter hinweg mit einem höhnischen Aufsehen an.“

„Was das auch wieder für ein Wort ist! Unglücklich! Wer gibt Ihnen ein Recht, zu glauben... Aber ja, ich vergesse, daß man Ihnen noch vieles zu gute halten muß.“

Blökölich wandte sie ihm wieder ihr ganzes Gesicht zu, aufrichtige, lebhaftes Wibegierde in den tief dunkelblauen Augen. Jetzt gehörte sie entchieden nicht zu den „Wahsterten“, sondern zu den „Interessierten.“

„Bitte, sagen sie mir aufrichtig,“ sprach sie fast beschlissenermaßen, „glauben Sie an die alte Fabel vom Glück?“

„Wenn Sie innere Befriedigung meinen, mein gnädiges Fräulein, ja — ich glaube daß man diese zu erreichen vermag.“

„Und worin bestände Ihre — innere Befriedigung?“

„Vor allem in der Erfüllung der Pflicht.“

„Sie schäupfte ungeduldig mit den Fingern. „Pflicht! Pflicht! Das hört man auch alle Tage, in jenem heuchlerischen Brulston, der mich nicht einmal mehr komisch ist. Aber gut, bleiben wir bei der Pflicht! — Hat jeder Mensch seine Pflicht?“

„Gewiß.“

„Und wird man innerlich befriedigt, wenn man ihr genügt?“

„Ohne Zweifel.“

Die Baroness schüttelte nachdenklich und zweifelnd den Kopf. „Du lieber Gott! Wissen wir denn überhaupt immer, was uns Ihre sogenannte innere Stimme befehlt?“

„O ja, wir müssen es nur verstehen, auf sie zu lauschen.“

„Wenn es einer aber — nicht versteht?“

„Dann ist er eine schwächliche Natur, ein verlorener Geist — und der hat eigentlich kein Recht, sich zu beklagen, weil er sich kein Schicksal nicht selber schmieden kann. Und diese Schwächlinge, will mich bedünken, die sich die Stiefkinder des Glückes nennen, die machen überhaupt den Schatten im schönen Lichte dieser Welt, und darum sind sie nicht nur keines wahren Mitleides wert, sobald sie sich nicht erziehen lassen, sondern müssen von den gesunden Geistern — aus dem Wege geschoben werden.“

„Ehira trat einen Schritt zurück, wie geblendet von dem grellen Sonnenlicht, das jetzt, während Schwerdtnr eine halbe Wendung machte, seine mit einem Male wunderbar kräftig erscheinenden Gesichtszüge beleuchtete.“

„Das ist — eine merkwürdige Theorie!“ fiel es langsam von ihren Lippen.

Die sekundenlange Stille in dem Zimmer wurde durch den Eintritt des Dieners unterbrochen, der den Ankönnling eingeführt hatte. Er verbogte sich gegen Ehira und meldete dann dem Hauslehrer: „Der junge Herr Baron ist eben zurückgekommen. Drinnen ist bereits serviert. Es ist 2 Uhr.“

Ehira fuhr überrascht empor. Dann brach sie in ein helles Gelächter aus.

„O! Wohin sind wir geraten?“

„Wenn es einer aber — nicht versteht?“

„Dann ist er eine schwächliche Natur, ein verlorener Geist — und der hat eigentlich kein Recht, sich zu beklagen, weil er sich kein Schicksal nicht selber schmieden kann. Und diese Schwächlinge, will mich bedünken, die sich die Stiefkinder des Glückes nennen, die machen überhaupt den Schatten im schönen Lichte dieser Welt, und darum sind sie nicht nur keines wahren Mitleides wert, sobald sie sich nicht erziehen lassen, sondern müssen von den gesunden Geistern — aus dem Wege geschoben werden.“

„Ehira trat einen Schritt zurück, wie geblendet von dem grellen Sonnenlicht, das jetzt, während Schwerdtnr eine halbe Wendung machte, seine mit einem Male wunderbar kräftig erscheinenden Gesichtszüge beleuchtete.“

„Das ist — eine merkwürdige Theorie!“ fiel es langsam von ihren Lippen.

Die sekundenlange Stille in dem Zimmer wurde durch den Eintritt des Dieners unterbrochen, der den Ankönnling eingeführt hatte. Er verbogte sich gegen Ehira und meldete dann dem Hauslehrer: „Der junge Herr Baron ist eben zurückgekommen. Drinnen ist bereits serviert. Es ist 2 Uhr.“

Ehira fuhr überrascht empor. Dann brach sie in ein helles Gelächter aus.

„O! Wohin sind wir geraten?“

„Wenn es einer aber — nicht versteht?“

„Dann ist er eine schwächliche Natur, ein verlorener Geist — und der hat eigentlich kein Recht, sich zu beklagen, weil er sich kein Schicksal nicht selber schmieden kann. Und diese Schwächlinge, will mich bedünken, die sich die Stiefkinder des Glückes nennen, die machen überhaupt den Schatten im schönen Lichte dieser Welt, und darum sind sie nicht nur keines wahren Mitleides wert, sobald sie sich nicht erziehen lassen, sondern müssen von den gesunden Geistern — aus dem Wege geschoben werden.“

„Ehira trat einen Schritt zurück, wie geblendet von dem grellen Sonnenlicht, das jetzt, während Schwerdtnr eine halbe Wendung machte, seine mit einem Male wunderbar kräftig erscheinenden Gesichtszüge beleuchtete.“

„Das ist — eine merkwürdige Theorie!“ fiel es langsam von ihren Lippen.

Die sekundenlange Stille in dem Zimmer wurde durch den Eintritt des Dieners unterbrochen, der den Ankönnling eingeführt hatte. Er verbogte sich gegen Ehira und meldete dann dem Hauslehrer: „Der junge Herr Baron ist eben zurückgekommen. Drinnen ist bereits serviert. Es ist 2 Uhr.“

Ehira fuhr überrascht empor. Dann brach sie in ein helles Gelächter aus.

„O! Wohin sind wir geraten?“

„Wenn es einer aber — nicht versteht?“

„Dann ist er eine schwächliche Natur, ein verlorener Geist — und der hat eigentlich kein Recht, sich zu beklagen, weil er sich kein Schicksal nicht selber schmieden kann. Und diese Schwächlinge, will mich bedünken, die sich die Stiefkinder des Glückes nennen, die machen überhaupt den Schatten im schönen Lichte dieser Welt, und darum sind sie nicht nur keines wahren Mitleides wert, sobald sie sich nicht erziehen lassen, sondern müssen von den gesunden Geistern — aus dem Wege geschoben werden.“

„Ehira trat einen Schritt zurück, wie geblendet von dem grellen Sonnenlicht, das jetzt, während Schwerdtnr eine halbe Wendung machte, seine mit einem Male wunderbar kräftig erscheinenden Gesichtszüge beleuchtete.“

„Das ist — eine merkwürdige Theorie!“ fiel es langsam von ihren Lippen.

Die sekundenlange Stille in dem Zimmer wurde durch den Eintritt des Dieners unterbrochen, der den Ankönnling eingeführt hatte. Er verbogte sich gegen Ehira und meldete dann dem Hauslehrer: „Der junge Herr Baron ist eben zurückgekommen. Drinnen ist bereits serviert. Es ist 2 Uhr.“

Ehira fuhr überrascht empor. Dann brach sie in ein helles Gelächter aus.

„O! Wohin sind wir geraten?“

„Wenn es einer aber — nicht versteht?“

„Dann ist er eine schwächliche Natur, ein verlorener Geist — und der hat eigentlich kein Recht, sich zu beklagen, weil er sich kein Schicksal nicht selber schmieden kann. Und diese Schwächlinge, will mich bedünken, die sich die Stiefkinder des Glückes nennen, die machen überhaupt den Schatten im schönen Lichte dieser Welt, und darum sind sie nicht nur keines wahren Mitleides wert, sobald sie sich nicht erziehen lassen, sondern müssen von den gesunden Geistern — aus dem Wege geschoben werden.“

„Ehira trat einen Schritt zurück, wie geblendet von dem grellen Sonnenlicht, das jetzt, während Schwerdtnr eine halbe Wendung machte, seine mit einem Male wunderbar kräftig erscheinenden Gesichtszüge beleuchtete.“

„Das ist — eine merkwürdige Theorie!“ fiel es langsam von ihren Lippen.

Die sekundenlange Stille in dem Zimmer wurde durch den Eintritt des Dieners unterbrochen, der den Ankönnling eingeführt hatte. Er verbogte sich gegen Ehira und meldete dann dem Hauslehrer: „Der junge Herr Baron ist eben zurückgekommen. Drinnen ist bereits serviert. Es ist 2 Uhr.“

Ehira fuhr überrascht empor. Dann brach sie in ein helles Gelächter aus.

„O! Wohin sind wir geraten?“

„Wenn es einer aber — nicht versteht?“

„Dann ist er eine schwächliche Natur, ein verlorener Geist — und der hat eigentlich kein Recht, sich zu beklagen, weil er sich kein Schicksal nicht selber schmieden kann. Und diese Schwächlinge, will mich bedünken, die sich die Stiefkinder des Glückes nennen, die machen überhaupt den Schatten im schönen Lichte dieser Welt, und darum sind sie nicht nur keines wahren Mitleides wert, sobald sie sich nicht erziehen lassen, sondern müssen von den gesunden Geistern — aus dem Wege geschoben werden.“

„Ehira trat einen Schritt zurück, wie geblendet von dem grellen Sonnenlicht, das jetzt, während Schwerdtnr eine halbe Wendung machte, seine mit einem Male wunderbar kräftig erscheinenden Gesichtszüge beleuchtete.“

„Das ist — eine merkwürdige Theorie!“ fiel es langsam von ihren Lippen.

Die sekundenlange Stille in dem Zimmer wurde durch den Eintritt des Dieners unterbrochen, der den Ankönnling eingeführt hatte. Er verbogte sich gegen Ehira und meldete dann dem Hauslehrer: „Der junge Herr Baron ist eben zurückgekommen. Drinnen ist bereits serviert. Es ist 2 Uhr.“

Ehira fuhr überrascht empor. Dann brach sie in ein helles Gelächter aus.

„O! Wohin sind wir geraten?“

„Wenn es einer aber — nicht versteht?“

„Dann ist er eine schwächliche Natur, ein verlorener Geist — und der hat eigentlich kein Recht, sich zu beklagen, weil er sich kein Schicksal nicht selber schmieden kann. Und diese Schwächlinge, will mich bedünken, die sich die Stiefkinder des Glückes nennen, die machen überhaupt den Schatten im schönen Lichte dieser Welt, und darum sind sie nicht nur keines wahren Mitleides wert, sobald sie sich nicht erziehen lassen, sondern müssen von den gesunden Geistern — aus dem Wege geschoben werden.“

„Ehira trat einen Schritt zurück, wie geblendet von dem grellen Sonnenlicht, das jetzt, während Schwerdtnr eine halbe Wendung machte, seine mit einem Male wunderbar kräftig erscheinenden Gesichtszüge beleuchtete.“

„Das ist — eine merkwürdige Theorie!“ fiel es langsam von ihren Lippen.

Die sekundenlange Stille in dem Zimmer wurde durch den Eintritt des Dieners unterbrochen, der den Ankönnling eingeführt hatte. Er verbogte sich gegen Ehira und meldete dann dem Hauslehrer: „Der junge Herr Baron ist eben zurückgekommen. Drinnen ist bereits serviert. Es ist 2 Uhr.“

Ehira fuhr überrascht empor. Dann brach sie in ein helles Gelächter aus.

„O! Wohin sind wir geraten?“

„Wenn es einer aber — nicht versteht?“

„Dann ist er eine schwächliche Natur, ein verlorener Geist — und der hat eigentlich kein Recht, sich zu beklagen, weil er sich kein Schicksal nicht selber schmieden kann. Und diese Schwächlinge, will mich bedünken, die sich die Stiefkinder des Glückes nennen, die machen überhaupt den Schatten im schönen Lichte dieser Welt, und darum sind sie nicht nur keines wahren Mitleides wert, sobald sie sich nicht erziehen lassen, sondern müssen von den gesunden Geistern — aus dem Wege geschoben werden.“

„Ehira trat einen Schritt zurück, wie geblendet von dem grellen Sonnenlicht, das jetzt, während Schwerdtnr eine halbe Wendung machte, seine mit einem Male wunderbar kräftig erscheinenden Gesichtszüge beleuchtete.“

„Das ist — eine merkwürdige Theorie!“ fiel es langsam von ihren Lippen.

Die sekundenlange Stille in dem Zimmer wurde durch den Eintritt des Dieners unterbrochen, der den Ankönnling eingeführt hatte. Er verbogte sich gegen Ehira und meldete dann dem Hauslehrer: „Der junge Herr Baron ist eben zurückgekommen. Drinnen ist bereits serviert. Es ist 2 Uhr.“

Ehira fuhr überrascht empor. Dann brach sie in ein helles Gelächter aus.

„O! Wohin sind wir geraten?“

„Wenn es einer aber — nicht versteht?“

„Dann ist er eine schwächliche Natur, ein verlorener Geist — und der hat eigentlich kein Recht, sich zu beklagen, weil er sich kein Schicksal nicht selber schmieden kann. Und diese Schwächlinge, will mich bedünken, die sich die Stiefkinder des Glückes nennen, die machen überhaupt den Schatten im schönen Lichte dieser Welt, und darum sind sie nicht nur keines wahren Mitleides wert, sobald sie sich nicht erziehen lassen, sondern müssen von den gesunden Geistern — aus dem Wege geschoben werden.“

„Ehira trat einen Schritt zurück, wie geblendet von dem grellen Sonnenlicht, das jetzt, während Schwerdtnr eine halbe Wendung machte, seine mit einem Male wunderbar kräftig erscheinenden Gesichtszüge beleuchtete.“

„Das ist — eine merkwürdige Theorie!“ fiel es langsam von ihren Lippen.

Die sekundenlange Stille in dem Zimmer wurde durch den Eintritt des Dieners unterbrochen, der den Ankönnling eingeführt hatte. Er verbogte sich gegen Ehira und meldete dann dem Hauslehrer: „Der junge Herr Baron ist eben zurückgekommen. Drinnen ist bereits serviert. Es ist 2 Uhr.“

Ehira fuhr überrascht empor. Dann brach sie in ein helles Gelächter aus.

„O! Wohin sind wir geraten?“

„Wenn es einer aber — nicht versteht?“

„Dann ist er eine schwächliche Natur, ein verlorener Geist — und der hat eigentlich kein Recht, sich zu beklagen, weil er sich kein Schicksal nicht selber schmieden kann. Und diese Schwächlinge, will mich bedünken, die sich die Stiefkinder des Glückes nennen, die machen überhaupt den Schatten im schönen Lichte dieser Welt, und darum sind sie nicht nur keines wahren Mitleides wert, sobald sie sich nicht erziehen lassen, sondern müssen von den gesunden Geistern — aus dem Wege geschoben werden.“

„Ehira trat einen Schritt zurück, wie geblendet von dem grellen Sonnenlicht, das jetzt, während Schwerdtnr eine halbe Wendung machte, seine mit einem Male wunderbar kräftig erscheinenden Gesichtszüge beleuchtete.“

„Das ist — eine merkwürdige Theorie!“ fiel es langsam von ihren Lippen.

Die sekundenlange Stille in dem Zimmer wurde durch den Eintritt des Dieners unterbrochen, der den Ankönnling eingeführt hatte. Er verbogte sich gegen Ehira und meldete dann dem Hauslehrer: „Der junge Herr Baron ist eben zurückgekommen. Drinnen ist bereits serviert. Es ist 2 Uhr.“

Ehira fuhr überrascht empor. Dann brach sie in ein helles Gelächter aus.

„O! Wohin sind wir geraten?“

„Wenn es einer aber — nicht versteht?“

„Dann ist er eine schwächliche Natur, ein verlorener Geist — und der hat eigentlich kein Recht, sich zu beklagen, weil er sich kein Schicksal nicht selber schmieden kann. Und diese Schwächlinge, will mich bedünken, die sich die Stiefkinder des Glückes nennen, die machen überhaupt den Schatten im schönen Lichte dieser Welt, und darum sind sie nicht nur keines wahren Mitleides wert, sobald sie sich nicht erziehen lassen, sondern müssen von den gesunden Geistern — aus dem Wege geschoben werden.“

„Ehira trat einen Schritt zurück, wie geblendet von dem grellen Sonnenlicht, das jetzt, während Schwerdtnr eine halbe Wendung machte, seine mit einem Male wunderbar kräftig erscheinenden Gesichtszüge beleuchtete.“

„Das ist — eine merkwürdige Theorie!“ fiel es langsam von ihren Lippen.

Die sekundenlange Stille in dem Zimmer wurde durch den Eintritt des Dieners unterbrochen, der den Ankönnling eingeführt hatte. Er verbogte sich gegen Ehira und meldete dann dem Hauslehrer: „Der junge Herr Baron ist eben zurückgekommen. Drinnen ist bereits serviert. Es ist 2 Uhr.“

Ehira fuhr überrascht empor. Dann brach sie in ein helles Gelächter aus.

„O! Wohin sind wir geraten?“